

Musizieren

Autor(en): **Schoch, Rud.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **56 (1963)**

Heft [1]: **Schülerinnen ; 50 Jahre für die Jugend**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



An solch herrliche Stunden gemeinsamen Spielens werden die Musikanten in ihrem spätern Leben noch oft zurückdenken.

MUSIZIEREN

Musik spricht das Innerste des Menschen an, seine Seele. Es ist darum kein Zufall, wenn überall auf der Welt gerade dort, wo Menschen tief traurig oder höchst erfreut sind, Musik zu ihrem Rechte kommt. Wo die Sprache nicht mehr ausreicht, den Gefühlen den rechten Ausdruck zu geben, werden Gesang und Instrumentalmusik herangezogen: bei Hochzeiten und Trauerfeiern, bei Volksfesten und im Ernst unserer 1.-August-Feier. Glücklicher Mensch, der auch als Einzelner in Freude und Leid zur Musik greifen kann, um seine Lust und sein Weh in einem Liede auszuströmen oder im Musizieren auszudrücken. Freude und Trauer, Ernst, Übermut, Spannung, Fröhlichkeit, Zorn, Schwung, Enttäuschung, Tatenlust sprechen in der Musik aus Rhythmus, Melodie und Harmonie. Aber alle die seelischen Äusserungen sind durch sie in geordnete, gezähmte, ausgeglichene Formen eingefangen. So zwingt sie auch den Ausführenden als Sänger und



Knaben-Jazz: So fängt es an! Und es macht Spass. Freiwillig ordnen wir uns ein; kameradschaftlich wechseln wir mit Führen und Geführtwerden ab. Fehlen uns noch Instrumente, basteln wir sie selbst.

Spieler zur Meisterung des Ungezügeltseins. Das traurige Herz versinkt nicht in Verzweiflung, der Zorn geladene wird beruhigt, der Zagende ermutigt.

Ein Blick auf die Bedeutung und die Möglichkeiten der Musik im Leben der Jugend vermag manchen Hinweis zu geben. Hoffentlich wird noch in recht vielen Familien gesungen, von Eltern und Kindern zusammen, von Geschwistern unter sich. Was in ein Kleinkind durch Vers und Lied und Melodie einströmt, legt den Grund für seine Musikalität. Alleinkinder aus nichtsingenden Familien brauchen bei Schuleintritt oft sehr viel Zeit, bis sie Versäumtes nachgeholt haben und bis man ihre Musikalität entdeckt. In den ersten Schuljahren singen Buben und Mädchen gerne und mit Begeisterung. An vielen Orten haben sie heute Gelegenheit, das Blockflötenspiel zu erlernen. Benützt die Gelegenheit! Der Umgang mit dem Instrument hilft ausgezeichnet gerade auch in denjenigen Fällen, wo die Tonreinheit des Sängers noch zu wünschen übriglässt. In vielen Schulen wird der Unterricht heute als freiwilliges Fach erteilt. In Stadt und Kanton Zürich z. B. kön-



Das sind vier Spieler aus dem Orchester der Sekundarschule Amriswil. Ein Fünftel aller Schüler wirkt im Orchester mit. Zur Nachahmung empfohlen!

nen die Schüler in der zweiten oder dritten Klasse unentgeltlich das Blockflötenspiel erlernen. 60% aller berechtigten Schüler nehmen am Unterricht teil. Im Kanton Zürich sind immer mehr als 8000 Schüler in den von den Schulpflegern organisierten offiziellen Kursen eingeschrieben. Thun, Luzern, Solothurn, Winterthur und andere Orte, auch viele Landgemeinden, führen in ähnlicher Weise Kurse durch. In den Fortbildungskursen wird meist ein bescheidenes Kursgeld erhoben. Schulbehörden, Musiker, Lehrer, Eltern schätzen die Bestrebungen, die Jugend zu vermehrtem eigenen Musizieren zu führen. In Dänemark, Schweden, Finnland, Israel, aber auch in Süd- und Nordamerika sind nun ähnliche Bestrebungen im Gange. – Noch wissen aber lange nicht alle Knaben und Mädchen, dass man ja gar nicht bei der bescheidenen kleinen Sopranflöte bleiben muss. Fortgeschrittene greifen zur tiefern Alt- und Tenorflöte und vereinigen sich zu Spielgruppen, in denen sie Werke unserer grössten Komponisten wiedergeben können. Bach, Telemann, Händel und an-

dere Meister haben für die Blockflöte geschrieben und dem Instrument in ihren grossen Werken Aufgaben zugewiesen.

Bei den 12–15jährigen findet man gelegentlich ein Nachlassen der Musizierfreudigkeit. Die Knaben, die fast durchwegs grosse Burschen geworden sind, schämen sich fast zu singen. Zu Unrecht! Singen erscheint ihnen unmännlich. Singen denn nicht Tausende von Männern in unsern Chören zu Stadt und Land? Es gibt Lieder genug, die auch einem rassigen Buben gefallen können. Und immer braucht es ja wirklich nicht rassig, eckig, «zackig» zu klingen. Jeder Mensch hat doch auch das Bedürfnis nach stillen Stunden; da mag ihm eine verhaltene Weise, der sinnige Text eines Abendliedes durch den Kopf gehen. Gewiss, wenn der Stimmbruch kommt, die Stimme wackelig und brüchig wird, möchte man sich nicht gerne vor den Mädchen bloßstellen. Das ist begreiflich, aber kein Grund, sich der Musik ganz zu entfremden. Wäre es nicht interessant, gerade jetzt aus Biographien der grossen Meister vom abenteuerlichen Leben des einen, von den fast unüberwindbar scheinenden Hindernissen der andern Komponisten zu erfahren? Klassen- und Gruppenkameraden wären dankbare Zuhörer. Könnte man als Ergänzung eines Vortrages nicht auf Schallplatten hören, wie die besten Künstler Werke eben dieser Komponisten wiedergeben? Hätte man mit dem eigenen Musizieren nicht zu früh aufgehört, könnte man in der Schule und am Gruppenabend etwas Schönes beisteuern, sich und den andern zur Freude.

All die Männer, die als Orchestermusiker, Sänger, Chorleiter, Dirigenten, Jazzer sich einen Namen gemacht und angesehene Stellungen errungen haben, ja weltberühmt geworden sind, haben ihre Jugendjahre genützt, sonst hätten sie es nicht so weit gebracht.

Eigenes Musizieren beglückt unendlich mehr als blosses Anhören. Die Auswahl an Instrumenten ist ja so gross! Wir wollen hier keine Rangliste aufstellen und nicht zwischen wertvollen und weniger wertvollen Instrumenten unterscheiden. Jeder Mensch hat seinen eigenen Klangsinn. Wer auf irgendeinem Instrument mit Freude und Ausdauer übt, findet seine Befriedigung und wird auch andern Freude bereiten können. Wen das Musizieren aber



Die selbstgebaute Gitarre wird ein treuer Begleiter für die Freizeit zu Hause und auf Wanderungen sein, treuer als jedes gekaufte Instrument.

mit Namen und Werken der führenden Komponisten aller Zeiten bekannt und vertraut macht, der hat einen Gewinn fürs ganze Leben. Er bildet seinen Geschmack, so dass er beim Suchen nach schöner Musik im Radio, später beim Kauf von Schallplatten und beim Besuch von Konzerten zum Wertvollen greift. Seiner Liebe zu volkstümlicher Kunst in Lied und Tanz tut das keinen Abbruch.

Noch sei ein Wort zum Selbstbau von Instrumenten gesagt. Bambusflöten, Fiedeln, Gitarren und viele Arten von Schlagzeugen können selber gebaut werden. In den Freizeitzentren von Pro Juventute kann man sich dazu Anregungen holen. Gar oft wird erst über das Basteln eine vorher verschüttete Liebe zur lebendigen Musik entdeckt oder geweckt.

Musik verschafft Kurzweil und vertieft Freundschaft und Geselligkeit. Im Hause, im Heim, in Jugendgruppen und auf der Wanderung wird niemand sie missen wollen. Darum musiziert!

Rud. Schoch